

Maurizio Lazzarato: Videophilosophie – Zeitwahrnehmung im Postfordismus

Querveranstaltung: Datenraum und Zeitsynthese
Protokoll: Sabine Rödiger
Seminarleitung: Christina von Rotz

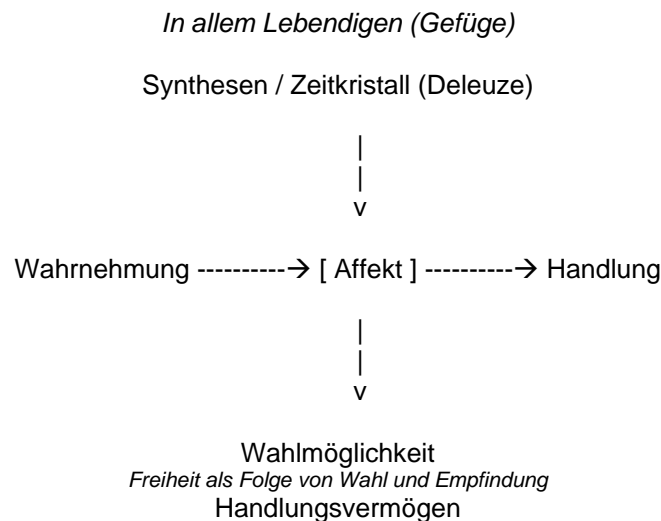
Protokoll vom 14.06.2005

Kernbegriffe im Text

- **Handlung**
- **Intellektuelle Arbeit**
- **Zeitdimensionen**

Handlung

Basierend auf den vorher besprochenen Bergsonschen Zeitsynthesen (materiell, spirituell) entwickeln wir analog zum Text folgendes Modell aus Lazzaratos Sicht:



Dazu ergeben sich folgende Anmerkungen:

1. Wahrnehmung: Das Objekt trifft auf uns (z.B. Auge), nicht umgekehrt
2. die Kräfte werden durch den Affekt abgeleitet
3. das Subjekt steht nicht im Zentrum, keine hierarchischen Modelle
4. Alles nimmt Einfluss aufeinander
5. Die Möglichkeit der Entstehung von Neuem ist gegeben

Lazzarato fügt hier zu Bergsons Modell von Affizierung den Moment des „Schocks“ hinzu. Dieser Zustand entsteht, wenn eine Empfindung zwischen Wahrnehmung und Handlung tritt. Daraus resultiert eine Lähmung, eine Unbestimmtheit, eine Verzögerung, die zu einer eingeschränkten Wahlmöglichkeit führt. Daraus entwickelt sich wiederum eine Empfindung.

Als nächstes stellt sich die Frage nach der Definition von „**Virtualität**“. Ist das Virtuelle alles, was nicht materiell ist? Die Definition bereitet Schwierigkeiten. Nach Bergson ist das Virtuelle die Vergangenheit und das Aktuelle die Gegenwart. Er definiert zwei Formen des Gedächtnisses:

1. eine Art Gewohnheit, die im Körper fixiert ist, bzw. ein passives, automatisches Wiedererkennen. Diese Suche nach Ähnlichkeiten birgt aber auch die Gefahr von Ungenauigkeiten in sich. (Beispiel: Das Grüßen einer Person, die einem bekannt vorkommt, obwohl man sie eigentlich doch nicht kennt)
2. und im Gegenzug das „wirkliche Gedächtnis“, das sich in der Form eines aufmerksamen oder intellektuellem Wiedererkennen darstellt. Dieses „wirkliche Gedächtnis“ ist nicht im Körper, sondern in der Zeit verankert.

Lazzarato dazu: „Man kann nicht oft genug betonen, dass der Prozess des Wiedererkennens niemals auf die Verknüpfung einer Wahrnehmung mit einer Erinnerung reduziert werden kann; es handelt sich eher um ein „Erraten“ oder noch eher um eine „Halluzination“. (S. 35)

Intellektuelle Arbeit

Intellektuelle Arbeit bedeutet aktives Wahrnehmen. Die Technologie (Computer, Maschinen) kann uns von der natürlichen Wahrnehmung entlassen. (Ein entsprechender Mechanismus dazu wäre z.B. die Sprache.) Lazzarato bezeichnet das Mechanische bzw. die Technologie als „Zeitkristallisationsmaschine“, die mit ihrer automatischen Produktion von Bildern und Dauer diese Funktion erfüllt. Sie kann uns in die Lage der Wahrnehmung versetzen und Handlungen auslösen. „Die Produktion von Bildern muss mit den verschiedenen Formen von Kontraktion und Ausdehnung der Zeit, das heisst mit verschiedenen Syntheseformen der intellektuellen Arbeit erklärt werden.“ (S. 37)

→ Diskussion: Der Computer als Medium ist nicht von uns zu trennen, es besteht eine direkte Verbindung (Gefüge). Diese Schnittstelle sollte allerdings genauer beachtet werden, denn oftmals hört bei automatischen Abläufen die natürliche Wahrnehmung auf und es besteht kein Gefüge mehr.

Um Bergsons Begriff von „intellektueller Arbeit“ genauer zu verstehen, betrachten wir nochmals die Zeitsynthesen. Die Arbeit des Gedächtnisses ist das Zusammenziehen und Ausdehnen der Zeit. „Wenn wir wahrnehmen, ziehen wir unsere Vergangenheit zusammen, um sie mit unserer Wahrnehmung zusammentreffen zu lassen, und wenn wir uns erinnern, spannen wir sie aus, um uns auf ihre unterschiedlichen Niveaus zu stellen“. (S. 38) Es existiert also ein Kontraktionsgedächtnis und ein Erinnerungsgedächtnis. Daraus resultiert die Macht der Technologien, da sie die Aktivität der Zusammenziehung und der Ausdehnung der Zeit, bzw. die intellektuelle Arbeit reproduzieren.

Zeitdimensionen

Technologien bilden ein Gedächtnis (die Gegenwart erhält sich in der Vergangenheit), gleichzeitig erzeugen sie aber auch die Spaltung der Zeit, da sie in „realer Zeit“ funktionieren. Das Erhalten der Zeit setzt eine „reine Vergangenheit“ voraus, was bedeutet, dass diese Vergangenheit niemals präsent war. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass „Vergangenheit“ überhaupt formulierbar ist. „Rein“ ist hier ein Erklärungs-konstrukt, das nur theoretisch existiert.

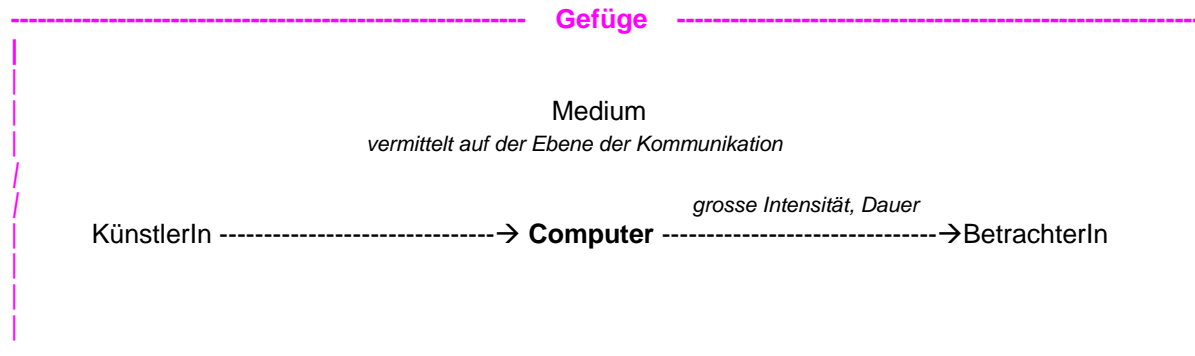
Der Begriff der Gegenwart beinhaltet das Virtuelle, Aktuelle, wobei die Intention in die Zukunft gegeben ist. Die Erinnerung wird ins Gedächtnis gerufen und von der Gegenwart zur Handlung in der Zukunft transformiert. Das Aktuelle ist somit Zukunft, das Virtuelle vergegenwärtigt das Vergangene. Die Dauer wird gedehnt, wodurch sich eine hohe Intensität entwickelt, die mehr Handlungsmöglichkeiten, mehr Freiheit und die Option auf die Entstehung von etwas Neuem offenbart. Es entsteht ein Spiegelverhältnis aufgrund der kontinuierlichen Spaltung der Gegenwart in Wahrnehmung und Erinnerung. Es lässt sich eine Differenz bestimmen, womit dem Dualismus zwischen dem Sensiblen und dem Intelligiblen entgangen werden kann.

Die gleichzeitige Schaltung zwischen Virtualität und Aktualität bedeutet nach Bergson „Macht“ (→Deleuze/Differenzphilosophie). Die Differenz kann eine Handlung auslösen (Affekt, →Deleuze/Zeit der Handlung, Zukunftszeit).

Elektronische und digitale Technologien funktionieren im Sinne Bergsons als materielle und spirituelle Synthesen, sie kristallisieren die Zeit.

„Das Video, aber genauso die Photographie, das Kino und die digitalen Technologien sind „Zeitkontraktions-, Zeitkondensationsmaschinen.“ (S. 48)

- Fragen: Sind Maschinen eine synthetische Erweiterung unserer Erinnerung/Vergangenheit?
- Wie werden sie zu einem Medium?
- Feststellung: Die Imitation der Maschine hat einen realen Effekt.



„Gesellschaft, **Sprache**, Begriffe und technologische Dispositive sind also Mechaniken, die gleichzeitig das Werden „fixieren“ und einen Zugang zur Dauer erlauben; die mit einem Mal die Schaltung aktuell/virtuell in einer ewigen Gegenwart neutralisieren und gegenüber einer „kontinuierlichen Produktion unvorhersehbarer Neuigkeiten“ öffnen können.“ ... „Die Sprache nimmt genauso an den zwei Modi von Wahrnehmung und Ausdruck teil: dem Verstand und dem Bewusstsein.“(S. 52)

